

lich unzugänglich geblieben ist, und die fruchtbare Ebene von *Metidschia*, obgleich bereits fast gänzlich verkauft, dennoch wüst liegen bleibt, weil die Colonisten darauf weder ihres Eigenthums noch ihres Lebens sicher sind. Und dies ist um so auffallender, wenn man bedenkt, daß das türkische Gouvernement früher mit 7000 Türken das ganze weite Reich, von den Grenzen Marokko's bis denen von Tunis, in Gehorsam hielt. Es scheint in der That, daß die Franzosen, bei allen ihren übrigen glänzenden Eigenschaften, die Kunst des Colonisirens entweder nur schlecht verstehen, oder das Gouvernement gar nicht die Absicht hat, Algier für immer zu behalten, sich aber dem so enthusiastisch ausgesprochenen Willen der Nation nicht offen entgegen zu setzen wagt. Ist dies Letztere der Fall, so glaube ich für mein Theil, daß es vollkommen Recht hat, und daß vielleicht ein Etablissement¹, dem der alten Ritterorden von Malta und Jerusalem ähnlich², nach dem Zeitgeiste motivirt, und unter den allgemeinen Schutz der europäischen Mächte gestellt, dem Zwecke besser entsprechen würde.

Aber das Postdampfschiff ist im Begriff abzusegeln, und ich muß schließen. Eben verläßt mich eine Deputation des Handelsstandes, um mich zu einem großen Balle einzuladen. Ich muß schon meiner Eitelkeit das Vergnügen gönnen, zu sagen, daß der Sprecher der Herren mich mit den Worten anredete: »*La réputation, qui vous a devancé, m. P., nous fait vivement désirer, que vous nous fassiez l'honneur d'assister à notre petite fete.*«³ In Algier ist dies immer recht artig für einen armen Lausitzer Edelmann, den die Natur nur bestimmt hatte, zu Hause Haasen zu schießen und Kohl zu pflanzen. Verzeih' der Schwäche, die ich hier an den Tage lege, und lachst Du mich ein bischen aus, so geschehe es mit derselben gutmüthigen und schalkhaften Liebenswürdigkeit, die Dir bei jeder Gelegenheit, Du mochtest tadeln oder loben, mein Herz im Lauf der Zeit immer inniger zuführte.

Empfange, von dieser Wahrheit innig überzeugt, mit Liebe und Freundschaft mein erstes Lebewohl aus dem andern Welttheil.

Dein treuer
H. S.

1 *Etablissement* (franz.): Einrichtung, Gründung.

2 *Ritterorden*: Ordensgemeinschaften, die Schutz, Geleit und Pflege der Pilger ins Heilige Land und die Verteidigung der heiligen Stätten gegen den Islam übernehmen sollten.

3 »*La réputation ...*« (franz.): »Der Ruf, der Ihnen vorausseilt, Monsieur Pückler, läßt uns sehnlichst wünschen, dass Sie uns die Ehre gäben, unserer kleinen Feier beizuwohnen!«

Reise-Journal.

Wer Sitten schildern, und das wahre Bild eines Landes, so weit er es kennen und beurtheilen lernte, aufstellen will, dem muß es auch erlaubt seyn, frei mit der Sprache herauszutreten. Die zu ängstliche Decenz und Zimmerlichkeit moderner, überwohlanständiger Reisebeschreiber bringt dadurch fast immer (im großen Gegensatz der kühneren Alten) nur ein verwässertes undeutliches Gemälde hervor, und wir können daher Semilasso, unserer Ansicht nach, nicht tadeln, wenn er von ihnen abzuweichen wagt, halten es aber zugleich für unsre Schuldigkeit, den Damen zu rathen, daß sie den folgenden Tag überschlagen möchten.

Algier, den 17. Januar 1835

Es ist die Zeit des Rhamadan, während dem, um sich für das Fasten am Tage zu entschädigen, die Muselmänner den Abend und die Nacht durchschwelgen. Als ein pflichtschuldiger Reisender, ein Opfer meines Handwerks, machte ich daher diesen Abend mit einem jungen Franzosen eine Entdeckungsreise in den gänzlich dunkeln, labyrinth- und höhlenartigen Straßen, nebst vielen seltsamen öffentlichen und geheimen Orten der Stadt. Hätte dieses furchtsame, an Sklaverei gewöhnte, unterwürfige Volk einen Banditen-, Diebes- oder Übercivilisations-Charakter, gäbe es z. B. in Italien oder England ein solches Stadtlocal wie dieses, ich möchte mich nicht, ohne bis an die Zähne bewaffnet zu seyn, in dunkler Nacht hineinwagen. Hier ist dagegen durchaus *nichts* zu fürchten, als höchstens von Zeit zu Zeit in eine Pfütze oder einen Kothhaufen zu treten, oder mit dem Kopf an einen zu niedrigen Bogen, einen hervorstehenden Balken und dergleichen anzurennen, wenn nicht gerade ein vorübergehender Maure, mit seiner hohen Papierlaterne die Straße momentan erleuchtend, den Weg deutlicher erkennen läßt.

Man kann, sobald es finster geworden ist, nicht fünf Minuten in der Stadt umhergehen, ohne von einem *Ruffiano*¹, die hier meistens junge Knaben sind, angesprochen zu werden, der Einem dann in ziemlich verständlichem Französisch Alles anbietet, was der gesunde, wie der verkehrteste Geschmack nur verlangen kann, als: reizende Jüdinnen, die meistens verheirathet und keineswegs Freudenmädchen nach europäischer Art sind; alte dicke maurische Weiber, die, mit Gold und *Brimborions*² aller Art behangen, daliegen, und aus einem großen *Houkah*³ rauchen, welcher einer Schraube ohne Ende gleicht, aus dem sie den Dampf durch Wasser widerlich schnalzend einziehen; Negerrinnen mit hängenden Brüsten; braune Mädchen bis zum Alter von zehn Jahren herab, mit gefärbten Nägeln und Augenbraunen u. s. w. Ja, ich weiß nicht, was einer verschrobenen Einbildungskraft nicht alles sonst noch auf Verlangen hier vorgeführt werden möchte! Es versteht sich von selbst, daß für einen Europäer die meisten dieser Schauspiele so ungeheuer eckelhaft sind, daß man alle seine Reisepflicht zusammennehmen muß, um sich nur zu ihrem Anblick entschließen zu können; doch machen zuweilen einzelne *Tableaux*⁴ auch eine vollständige Ausnahme. So erschien mir folgendes so frappant⁵, daß ich es gewiß nie vergessen werde.

Wir wurden von unsern zwei *Ruffiani*, einem schönen, aber zerlumpt angezogenen, siebzehnjährigen Jüngling, und einem, in eine braune Capuze gewickelten, ebenfalls recht hübschen Knaben von höchstens 12 Jahren, durch einen langen stockdunkeln Trichter von Gasse Trepp auf Trepp ab geführt, bis wir auf eine blendend vom Mond erleuchtete Terrasse kamen, die uns plötzlich das Meer und die geisterbleiche Stadt übersehen ließ. Von hier verloren wir uns von Neuem in ägyptische Finsterniß, und befanden uns nach Ersteigung weniger Stufen in einem ganz anständigen, mit Teppichen belegten Gemach. Hier saßen, wie drei Götzenbilder unbeweglich, mit unterschlagenen Beinen, drei junge Mädchen, in verschiedene Farben, zwar reich, aber nach unsern Begriffen immer mehr oder weniger schmutzig gekleidet. Sie waren mit goldnen und silbernen Ketten, Münzen u. s. w.

1 *Ruffiano* (ital.): Kuppler, Zuhälter.

2 *Brimborion* (franz.): Kleinigkeiten, Lappalien.

3 *Houkah*: Bezeichnung für eine Wasserpfeife in Indien und Pakistan.

4 *Tableau* (franz.): Tafel; Bild, Gemälde.

5 *Frappant* (franz.): auffallend, überraschend.

behangen, trugen eine Art Husarenjacken mit goldnen Schnüren und kurzen offenen Ärmeln, durchsichtigem Muslin über dem Busen, die nur bis an die Wade reichenden Beinkleider aus demselben Stoff, an den nackten Armen und Beinen große Ringe, lange Glocken in den Ohren und einen Shawlturban auf dem Kopfe. Zwei rauchten aus dem *Houkah*, eine, mit aller Grazie eines Pariser Stutzers, Cigarren. Sie grüßten uns weder, noch nahmen sie scheinbar irgend eine Notiz von uns. In der Ecke stand, an die Wand gelehnt, ein kranker Wahnsinniger, in eine zerrissene wollene Decke gehüllt, mit einem leichenähnlichen Antlitz. Zwei Bänke an der Thüre waren leer. Wir setzten uns, müde von dem langen Umhersteigen, auf die eine, die *Ruffiani* auf die andre, und nun hatten wir alle Muße, die uns noch immer schweigend gegenüber rauchenden Schicksalsschwestern auf das genaueste zu betrachten. Sie waren alle drei hübsch, aber von dem verschiedensten Ausdruck, nur sich ähnlich durch den metallartigen Glanz der Augen, und die blendende Weiße ihrer Zähne, wie durch die gleiche rothe Färbung der Nägel und kohlschwarze der Augenbraunen, die letztern noch durch einen Strich in eins zusammengezogen, was allerdings den Augen einen erhöhten *Lustre*¹ zu geben scheint.

Die, welche rechter Hand von uns saß, mochte achtzehn Jahr alt seyn und war eine orientalische Schönheit, das heißt sehr corpulent, aber dennoch wohl proportionirt. Sie sah eben so apathisch als unwohlwollend aus, und hatte, trotz ihrer regelmäßigen Züge, etwas Gemeines und Charakterloses. Die Mittelste, die ich höchstens fünfzehn Jahr schätzte, zeigte ein wahres Ideal der Jungfräulichkeit, im strengen griechischen Styl, mit einer schönen jugendlichen Brust nach derselben Vorschrift. Sie blickte eiskalt, ernst und melancholisch. Die Dritte, mit einem Stutznäschen und zierlich aufgeworfnen Lippen, angenehmer Fülle und schalkhaft ausgelassner Miene, glich ganz einer Französin aus dem Süden, und war die Einzige, die uns, obgleich immer noch stillschweigend, mehrmals anlachte, und nach einiger Zeit endlich dem Gelüste über uns zu spotten nachgebend, sich wahrscheinlich mit irgend einer boshaften Bemerkung, zu der Dicken wandte, die jedoch nur mit einem erneuten quirlenden Zuge aus ihrem *Houkah* antwortete. Die maurische Sprache in Algier ist angenehm, bis auf einen gewissen Ton, unserm *Ch* ähnlich, der häufig

1 *Lustre* (franz.): Glanz, Schimmer.

wiederkehrt und fatal klingt. Übrigens hat sie etwas – wie soll ich sagen – von Natur Geziertes oder Affectirtes (denn es gibt auch ein solches im Gegensatz zu dem Absichtlichen), was jedoch im Munde der Jugend nicht ohne Reiz ist. Nachdem also die Kleine vergeblich ihre Gefährtinnen zum Lachen oder in bessere Laune zu bringen gesucht, und die Corpulente nur damit noch zorniger gemacht zu haben schien, denn sie sprudelte etwas einer Verwünschung nahe Kommandes hervor, wandte sie sich an uns und frug in gebrochnem Französisch mit italiänischen Worten untermischt, ob wir militairische Chefs wären? So begann endlich die Unterhaltung, die indessen, so weit wir uns gegenseitig durch unsre Interpreten verständlich machen konnten, immer nur auf dieses eine Mädchen beschränkt blieb. Auf unsre Bitte stand sie auf, und machte nachher wenig Umstände, wie auf dem Sklavenmarkt, ihre Reize dem Anblick preiszugeben.

Als ich ihr meine Verwunderung äußerte, daß sie ihre hübschen Hände und Füße durch eine, altem Mahagoniholz gleiche, braunrothe Farbe so verunstalten möge, meinte sie: das käme blos auf den Geschmack an, unsre weißlichrothen Nägel schienen ihr eben so häßlich als uns die braunen, und die Franken wüßten überhaupt gar nicht, was schön wäre. Als wir darauf nicht viel zu entgegnen fanden, fing sie an, mit anmuthiger Stimme ein mehr als erotisches französisches Lied zu singen, von dem sie jedoch nur die ersten Zeilen behalten hatte, die sie daher auf lächerliche Weise immerwährend wiederholte, was ich hier, selbst nicht einmal, nachzuahmen wage. So willig diese Schöne sich nun zeigte, so spröde war die jugendliche Mittlere, welche weit mehr den Effect einer Priesterin der Vesta als der Venus¹ auf uns machte. Nur mit der größten Mühe bewogen wir sie aufzustehen, und kaum ließ sie uns ihre schlanke Taille einige Sekunden bewundern, während die Dicke, wahrscheinlich erbittert, daß wir von ihr gar keine Notiz zu nehmen schienen, uns derb auszuschelten begann. Nachdem wir, ohne darauf zu achten, noch eine Weile mit der andern gescherzt, frug die Kleine, indem sie ihre Cigarre aus dem Munde nahm und uns keck in die Augen blickte: ob es nur unsre Absicht sey, sie anzusehen? Der junge Franzose antwortete mit der Lebhaftigkeit seines Alters: *Que notre intention sans doute n'allait pas plus loin; mais qu'il la payerait bien,*

1 *Vesta und Venus:* Vesta, die römische Göttin des Herdfeuers, als Gegenbild zur Venus, der Göttin der Schönheit und der Liebe.

*si elle voulait nous donner avec le jeune homme, qui nous avait amené, une scène de la tendresse moresque. En entendant ces mots grossiers, que la traduction de l'interprète rendait encore plus humiliants, le sang monta de colère au visage de la jeune fille, qui, regardant avec une fierté mêlée de mépris celui, qui l'avait offensée, dit: Un Ruffiano est trop au dessous de moi; et elle ajouta encore quelques mots, que nous ne pouvons répéter littéralement, mais qui caractérisent trop bien les moeurs des habitants de ce pays pour être passés sous silence. Le sens de sa phrase était que, si mon compagnon était si curieux, il n'avait qu' à se charger de son rôle auprès du jeune homme, pour être entièrement satisfait.*¹ Diese monströse Abfertigung decontenancirte² den unvorsichtigen Angreifer dergestalt, daß ihm alles fernere Spaßen verging. Wir warfen darauf den drei Mädchen einige spanische Piaster hin, was ihnen sehr viel zu dünken schien. Die beiden *Ruffiani*, die wir jetzt entließen, erhielten Jeder 20 Sous, und waren gleich dankbar dafür.

Wir begaben uns nun in eine Art Theater der Mauren, wo *Ombres chinoises*³ vortrefflich dargestellt wurden. Hier aber überstieg die Obscönität alle Vorstellung. Der Hauptheld des berühmten Volksstückes war der Riese *Carragus*, welcher einen *Priape*⁴ zur Schau trug, mit dem er vor den Augen der gravitatisch rauchenden Zuschauer ausführte, was in dieser Hinsicht denkbar und (für uns) nicht denkbar ist. Das Ende des Stückes bestand darin, daß ein *Piket*⁵ französischer Soldaten den Riesen gefangen nehmen wollte, worauf er sich des erwähnten *Priape* als Waffe bediente, und zuletzt das *Piket* damit glücklich in die Flucht schlug.

1 *Que notre intention ... (franz.):* »Dass unsere Absichten ohne Zweifel nicht weit davon entfernt wären; aber er würde gut bezahlen, wenn sie uns mit dem jungen Mann, der uns herbegleitet hätte, eine Szene der maurischen Zärtlichkeit geben würde. Auf diese groben Worte, die die Übersetzung durch den Dolmetscher noch demütigender gemacht hatte, stieg vor Wut das Blut in das Gesicht des Mädchens, welches, als es sich so beleidigt sah, mit einer Mischung von Stolz und Verachtung entgegnete: »Ein Zuhälter steht weit unter mir; und sie fügte ferner ein paar Worte hinzu, die wir nicht wortwörtlich wiederholen können, aber die die Sitten der Einwohner dieses Landes zu gut charakterisieren, um mit Schweigen übergangen zu werden. Die Bedeutung des Satzes war, dass, wenn mein Begleiter so neugierig wäre, er doch ihre Rolle bei dem jungen Mann übernehmen könne, um völlig befriedigt zu werden.«

2 *Decontenanciren (franz.):* aus der Fassung bringen.

3 *Ombres chinoises (franz.):* chinesisches Schattenspiel.

4 *Priapus (griech.):* erigierter Penis; nach Priapus, dem Sohn des Bacchus und der Venus in der griechischen Mythologie, der durch zauberische Einwirkung der Juno mit einem unverhältnismäßig großen Zeugungsmitglied zur Welt kam.

5 *Piket (franz.):* Truppenabteilung; Feldwache.

Nach dem Schauspiel besuchten wir einen Mädchenball, der alle Monat zum Benefiz des *Meruar*, Vorgesetzten dieser Klasse (ein förmlicher *Roi des Ribauds*¹, welcher für Ausübung dieser Charge² dem Gouvernement jährlich 20.000 Franken zahlt), statt findet. Die Mädchen, seltsam und phantastisch wie Priesterinnen angezogen, tanzen nicht zusammen, sondern eine nach der andern allein, indem sie mit Tüchern dazu wehen. Die Hauptbewegung bei diesem Tanz besteht in ganz besondern, höchst unschicklichen Convulsionen, von wollüstigem Mienenspiel begleitet, um den physischen Genuß deutlich auszudrücken. Ungeachtet einige dieser Mädchen schön und nicht ohne Grazie waren, wirkte doch das Ganze auf Europäer gewiß nur höchst widrig. Die männlichen Zuschauer, welche Gefallen an der Tänzerin finden, und dies durch Geschenke bethätigen wollen, nähern sich ihr mit einem Zeichen, worauf sie ihren Tanz unterbricht, und ihr Gesicht, gegen den Galan gewandt, in die Höhe hebt. Dieser nimmt mehrere Münzen in die Hand, die er erst mit seinem Speichel befeuchtet, und sie ihr dann auf Stirn, Wangen und Kinn aufklebt, worauf er sie küßt. Sobald dieß geschehen, bückt sie sich über einen Teppich und schüttelt den Kopf wie ein Pferd, damit die Geldstücke herabfallen, die der Chef für sie in Empfang nimmt. Man kann sich kaum etwas Widersinnigeres und Eckelhafteres denken als diese Operation. Während die Eine tanzte, kauerten die übrigen neben ihr auf dem Boden und rauchten; die Tanzende selbst aber trank häufig (wie unsere Vorleser) Zuckerwasser. Daß auch alle anwesenden Manner rauchten, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Wir beschlossen unsre, meistens *penible*³ Tour, mit Besichtigung eines der angesehensten Caffeehäuser, wo ein maurisches Concert viele Leute versammelte. Dieses bot uns wiederum ein sehr originelles Charakterbild dar.

Auf einer mit Teppichen behangenen Estrade saßen auf ihren nackten Beinen, bunt und selbst ziemlich reinlich gekleidet, vier Musiker mit den ausdrucksvollsten Gesichtern, die in ihrer Art durchaus keine ungeschickten Künstler waren. Zuerst links ein kugelrunder unförmlich dicker Neger mit einem höchst gutmüthigen Mondfinsternißge-

1 *Roi des Ribauds* (franz.): König der Dirnen.

2 *Charge* (franz.): Last; Amt.

3 *Penible* (franz.): peinlich, lästig, anstrengend.

sicht, der mit rührenden Grimassen die Zither spielte. Neben ihm ein schöner, alter Araber, mit langem weißen Bart, welcher eine Art Geige strich, und mich, der nahe herantreten war, auf das Freundlichste, jedoch immer würdevoll anblickte. Ihm folgte ein junger Maure von eben so hellem Teint wie ein Europäer, der die Trommel schlug. Der Letzte der kleinen Truppe war ein starker Mann von dunkelbrauner Gesichtsfarbe und wahrscheinlich gemischtem Blute, mit struppigem schwarzen Bart, und dieser blies eine Art Flöte. Die Musik, welche die Leute machten, hatte etwas Wildes, Abruptes und Fremdartiges, war aber keineswegs unangenehm. Da mich das ganze Schauspiel sehr ergötzte, legte ich ein Fünffrankenstück auf den Teppich, worauf das Orchester sogleich mit vieler Gewandtheit aus der Nationalmusik einen Übergang in eine bekannte europäische Melodie bewerkstelligte, offenbar uns zu Ehren, weßhalb auch der Alte mit dem weißen Bart mir mehrmals lächelnd dabei zuwinkte, und seine kleinen Augen, die wie ein paar Kohlen funkelten, komisch dazu verdrehte. Wir ließen uns jetzt Caffee geben, den in kleinen Tassen ein Negerknabe sehr reinlich servirte, und auf Verlangen auch gestoßnen Candiszucker hinzufügte. Obgleich mit dem Satz vermischt, fanden wir doch Beide diesen Trank vortrefflich, und weit besser als in den hiesigen französischen Caffeehäusern. Eben so gut war der türkische Tabak, von dem ich, mitten unter den in stolzer Ruhe hingelagerten Muselmännern, eine Pfeife mit Vergnügen rauchte. Sonderbar ist die Mode, daß in diesen Häusern kein Preis für das, was man darin genießt, feststeht. Man zahlt wörtlich nach Belieben. Denn man gebe noch so wenig, es wird nichts mehr verlangt, eine reichere Gabe jedoch mit vielem Danke angenommen.

So hatten wir denn auch *unsern* Rhamadan, im Geist des Landes, freilich grotesk und für die Augen zum Wehthun indecent, aber doch merkwürdig und fastend gefeiert!

Den 18. [Januar 1835]

Ich machte einige Visiten. Unter andern eine interessante beim Admiral [de la Bretonnière]. Er sprach während derselben mit vieler Anerkennung von den Engländern, und sagte im Verlauf der Unterhaltung: es bliebe immer eine sehr angenehme Erinnerung für ihn, gewissermaßen Zeuge des ersten Aufsprössens der großen Laufbahn des

Herzogs von Wellington¹ gewesen zu seyn. Ich befand mich, fuhr er fort, im Jahr 99 an der Tafel des Gouverneurs Lord Wellesley² in Calcutta, bei dem sein Bruder Sir Arthur, wie er damals hieß, als Oberst Adjutantendienst verrichtete. Man wußte bereits, daß die Truppen gegen Tippo Saib³ einen großen *Échec* erlitten hatten, und es fiel daher Jedem auf, als dem Gouverneur bei Tisch eine Depesche überbracht wurde, die er sogleich, und mit deutlichen Zeichen der Unruhe las. Sie enthielt, wie man nachher erfuhr, ein höchst dringendes Gesuch des Generals *en chef*⁴ um außerordentliche und schleunige Hülfe, widrigenfalls er an dem Heil der Armee verzweifeln müsse. Nachdem Lord Wellesley die Hiobspost wieder zusammengefaltet hatte, schickte er sie seinem Bruder. Dieser sah den Brief mit großem Gleichmut nur flüchtig durch, und legte ihn unter seinen Teller, worauf das Diné auf die gewöhnliche Weise verlief. Doch sobald sich die Gäste entfernt hatten, ward schleunig Kriegs Rath gehalten, in dem die Mehrheit einfach dafür stimmte, ohne allen Zeitverlust alle disponibel⁵ zu machenden Truppen der Armee zur Unterstützung zu senden. »Nein,« sagte der nachherige Mann des Schicksals, »außerordentliche Zustände verlangen auch außerordentliche Mittel. Der Gouverneur muß thun, was vor ihm noch kein anderer Gouverneur gethan hat. Er muß selbst, was von Truppen zusammen zu raffén ist, ins Feld führen, und sich auch damit nicht begnügen, sondern augenblicklich durch Proclamationen alle Behörden anfeuern, und alle treuen Unterthanen zur Hülfe gegen den allgemeinen Feind aufrufen.« Dies geschah; der größte Enthusiasmus ergriff alle Klassen, Tippo Saib, dieser gefährlichste Feind der Engländer, ward in einem blutigen denkwürdigen Kriege besiegt, und Wellington's militairischer Ruhm begann von diesem Augenblicke an

1 Arthur Wellesley, 1. Duke of Wellington (1769 – 1852), britischer Außen- und Premierminister sowie herausragender Militärführer der napoleonischen Zeit. Er besiegte Napoleon 1815 bei Waterloo und erzwang so dessen endgültige Abdankung.

2 Sir Richard Colley-Wesley, später 1. Marquess Wellesley (1760 – 1842), britischer Staatsmann. Von 1797 bis 1805 war er Generalgouverneur der Ostindien-Kompanie und von 1809 bis 1812 britischer Außenminister.

3 Tipu Sultan (Tipu Sahib; 1749/50 – 1799), Herrscher des unabhängigen Königreichs Mysore im Süden Indiens und ein erbitterter Gegner der britischen Kolonialbestrebungen. Er führte drei, für ihn meist unglücklich verlaufende Kriege gegen die Briten, im letzten davon fiel er.

4 *General en chef*: General, der die oberste Leitung eines Heeres hat (*en chef*, franz., »als Anführer, Haupt«). Dieser Oberkommandierende im Feldzug gegen Tipu Sultan war George Harris, 1st Baron Harris (1746 – 1829), ein altgedienter und schon im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg erprobter Soldat.

5 *Disponibel* (lat.): verfügbar.

seinen immer steigenden glänzenden Lauf, ohne daß selbst Napoleons allmächtiger Stern ihn zu hemmen vermochte.

Mit Vergnügen hörte ich auch den Admiral über seine Verhältnisse zu dem vorigen Dey sprechen¹, an den er vor der großen Katastrophe abgesendet wurde, um die letzten Versöhnungsversuche zu machen. Der Dey, ein ernster, melancholisch aussehender Mann, empfing ihn, von einer prachtvollen Garde umgeben, die von Gold und Juwelen strotzte, mit vieler Würde, und schien im Anfang sehr friedfertig. Bei der zweiten Audienz hatte sich dies jedoch durch fremden Einfluß völlig geändert, und die Behandlung des Admirals war so feindlich, daß dieser fast jede Rücksicht bei Seite setzte, und merkwürdigerweise dem Dey Alles genau vorher prophezeite, was ihm nachher wirklich widerfahren ist. Als man nach dem Hafen zurückgekehrt war, frug der algierische Admiral, dessen Einfluß die Franzosen immer besonders nachtheilig empfunden hatten, und der sie mit wahrer Wuth haßte, was das Endresultat der Conferenz gewesen sey. Es war höchst wahrscheinlich ein Glück für Herrn de la Bretonnière, daß er die Geistesgegenwart besaß zu antworten: Er sey zufrieden und noch sey keineswegs die Hoffnung auf eine gütliche Ausgleichung verloren – sonst hätte, bei dem exasperirten² Zustande der Türken, seinem Leben gewiß die höchste Gefahr gedroht; denn kaum hatte er sein Schiff erreicht, als er auch schon immediat³ nach dem Bekanntwerden des ungünstigen Resultats seiner Conferenz eine volle Ladung von allen Hafengebatterieen erhielt, und da nur ein sehr schwacher Wind wehte, blieb er diesem Feuer eine geraume Zeit lang ausgesetzt. Er hatte die Festigkeit und Kaltblütigkeit keinen Schuß zu erwiedern, obgleich er einige Leute verlor und sein Schiff nicht ohne Beschädigung blieb.

Sehr ergötzlich schilderte mir nachher einer der Consuln den Enthusiasmus, den dieses besonnene Benehmen bei einem englischen Capitain erregte, der mit seiner Mannschaft die Sache von den Wällen mit ansah. Dieses Original unterhielt sich fortwährend laut mit dem Admiral, als ob dieser ihn hören könnte. »Well, my boys,« rief

1 *Voriger Dey*: Hussein III. oder Hussein Pascha, der letzte Dey von Algerien, herrschte von 1818 bis zu seinem von Frankreich erzwungenen Gang ins Exil 1830.

2 *Exasperieren* (lat.): erbittern, ein Übel, eine Strafe verschärfen.

3 *Immediat* (lat.): unmittelbar.

er, »don't fire. Let the rascals alone! Hang them! Beautifully behaved! An Englishman couldn't do better«¹ u. s. w.

In der That rettete der Admiral ohne Zweifel sein Schiff durch sein kaltes Blut, denn abgerechnet, daß bei der geringsten Erwiederingung das Feuer der Algerier noch weit mörderischer geworden seyn würde, waren auch alle Seeleute der Meinung, daß eine Kanonade vom Schiff aus wahrscheinlich den geringen Luftzug, der es endlich glücklich aus der Rhede brachte, gebrochen, und auf der Stelle, wo es sich befand, einen völligen *Calme*² herbeigeführt haben würde.

Als das Jahr darauf der Dey entthront nach Paris kam, fügte es der Zufall, daß er auf der Tribüne der Deputirtenkammer bei seinem ersten Erscheinen im Publikum mit Herrn de la Bretonnière zusammentraf. Der Admiral glaubte aus Delicatesse die Bekanntschaft nicht erneuern zu müssen, doch ward der Dey seiner kaum ansichtig, als er ihm sogleich seine Dose schickte (eine orientalische Artigkeit), und ihn anständig bitten ließ, ihn sobald als möglich zu besuchen. Der Admiral fügte sich dem Wunsche mit Vergnügen und ward vom Dey sehr freundlich empfangen. »Wir würden uns,« sagte er lächelnd, »hier nicht treffen, wenn ich Ihren Rath befolgt und Ihrer Vorhersagung bessern Glauben geschenkt hätte. Sie sind der Einzige, von dem ich je die volle Wahrheit gehört, und darum rechne ich Sie auch zu meinen besten Freunden. Übrigens,« setzte er hinzu, »bedaure ich nicht allzusehr, was ich verloren, denn ich war nie glücklich im Besitz meiner Macht!« Das Letztere glaubt man heut zu Tage gern einem jeden Herrscher, in Afrika, wie in Europa!

Abends fand der große Ball der Kaufmannschaft statt, welcher, den maurischen Salon abgerechnet, den man hübsch mit bunten Lampen, Blumen und Fahnen decorirt hatte, einem französischen in allen Dingen vollkommen ähnlich sah. Höchstens gaben ihm einige mit Gold behangene Jüdinnen, die früher in Pantoffeln mit nackten Beinen gingen, und jetzt auch schon Strümpfe tragen, etwas Fremdartiges. Die hübscheste unter ihnen war die Tochter des, ehemals hier eine große Rolle spielenden, jetzt aber ruinirten *Bacri*³, des Roth-

1 »Well, my boys...« (engl.): »Gut, meine Jungs, nicht feuern. Lasst die Gauner nur machen! Hängt sie! Tadelloses Verhalten! Ein Engländer hätte es nicht besser machen können!«

2 *Calme* (franz.): Windstille.

3 *Bacri*: Jacob Cohen Bakri zog sich nach dem Ausbruch des französisch-algerischen Krieges nach Paris zurück und verbrachte den Rest seines Lebens damit, von der spanischen Regierung einen Kredit über 35 Millionen Francs einzuklagen, den er ihr gewährt hatte.

schildes von Algier, jedoch ohne das Genie und das Glück des europäischen Heros. Doch bei weitem die interessanteste Figur dieses Balles war wieder Jussuf, der mit seinem trüb und stolz lächelnden Romanesque, heute in ganz schwarze Mameluckentracht gehüllt, einen kostbaren rothen Shawl mit blauen Blumen um den Kopf gewickelt, und einen großen Diamant an seiner weißen Hand, Byrons Corsaren¹ täuschend vergegenwärtigte. Eine Weile sah ich von der Galerie walzen und galoppiren, dann tödtete ich die Zeit in einer Partie Whist mit dem Gouverneur, machte unterschiedliche neue Bekanntschaften, bewunderte viele frische Toiletten, einige wenige schöne Frauen, drängte und ließ mich drängen, und fühlte ein süßes Behagen – als ich mich wieder zu Hause in meinen vier Pfählen befand.

Den 19. Januar [1835].

General Rapatel hatte mich avertirt, daß er mit 2000 Mann einen Zug nach *Buffarik*² unternehmen würde, und mir angeboten, ihn zu begleiten, was ich mit Eifer annahm. Es ward ausgemacht, daß ich mich am andern Morgen im *Camp* von *Duera*³ an die Truppen anschließen, und die Tour bis dahin nach meiner Bequemlichkeit zurücklegen möge. Der General hatte die Artigkeit mir eine Escorte anzubieten, die ich jedoch, da ich die Straße bis *Duera* in einem solchen Augenblick als belebt genug voraussetzen durfte, ausschlug. Um drei Uhr Nachmittags machte ich mich mit dem Bretagner und Herrn Klimerath, einem Neveu⁴ des General Rapp⁵, der früher in der Marine gedient, eine Zeitlang Corsar gewesen ist, und seitdem fast die ganze Welt zu seinem Vergnügen durchstreift hat, alle wohlbewaffnet aus den Weg. Ein arabisches Miethpferd ist, wie es scheint, einem euro-

1 George Gordon Noel Byron, 6. Baron Byron of Rochdale (bekannt als Lord Byron; 1788–1824), ein britischer Dichter, ist auch berühmt geworden als wichtiger Teilnehmer am griechischen Freiheitskampf gegen die Osmanen. Seine poetische Erzählung *The Corsair* (1814) diente als Grundlage vieler Musik-, Ballet- und Theaterstücke.

2 *Buffarik*: Boufarik, ein großer Marktort in der Provinz Algier.

3 *Duera*: Douera liegt etwa 20 Kilometer südwestlich von Algier im Binnenland.

4 *Neveu* (franz.): Neffe. Über Klimerath konnte nichts in Erfahrung gebracht werden; der Name scheint ein Pseudonym zu sein, das auf die Heimatstadt Rapps, Colmar, anspielt.

5 Jean Rapp (1771–1821), französischer Generalleutnant. Er zeichnete sich während der Revolutionskriege in Ägypten und Deutschland durch seine Tapferkeit aus und stieg in der französischen Revolutionsarmee schnell auf. Als Gouverneur von Danzig verteidigte er die Stadt nach dem Rückzug der Truppen Napoleons aus Russland noch fast ein Jahr lang gegen die Armee von Zar Alexander I. (1777–1825).

päischen eben so überlegen, als ein Beduine der Wüste einem unserer Stadtkinder. Das meinige, obgleich sehr alt und einäugig, hat sich wenigstens in dem Lauf dieser zwei Tage als eins der besten ausgewiesen, die ich je geritten. Nach Allem, was ich hier sehe, scheint mir überhaupt die hiesige Pferderace, wenn auch mit der ächt arabischen Asiens nicht zu vergleichen, dennoch viele Vorzüge zu besitzen. Sie verräth überall noch ihre frühere hohe Abstammung von den Pferden der Wüste, später mit den spanischen gekreuzt, und hat dazu den Vortheil, den sie vielleicht vandalischem Pferdeblut verdankt, eben so wenig Wartung, Pflege und Futter als die russischen und Kosackpferde zu bedürfen. Man läßt die armen Thiere hier oft, mit Schaum bedeckt, ohne Decke im kalten Winde stehen, und wirft ihnen, wenn sie noch außer Athem sind, sogleich Stroh und Gerste vor, die sie mit Appetit verzehren. Die Reinheit ihrer Beine und die Vortrefflichkeit ihrer Hufe, bei solcher Behandlung und so großen Strapazen, ist bewundernswürdig, und in diesem Punkte stehen ihnen selbst die ersten Pferde der Erde, die englischen, bedeutend nach. Schön sind sie nie, doch auch selten ganz häßlich, weil sie meistens zweckmäßig für den Gebrauch gebaut, d. h. weder zu lang noch zu hoch, und gut ins Gleichgewicht gestellt sind. Das Kreuz ist fast immer etwas abschüssig und auch den Schweif tragen sie in der Regel nur wenig gehoben, doch sind sie kräftig im Hintertheil. Ihr Temperament ist im Allgemeinen feurig, besonders in Gesellschaft, oder wenn sie erst etwas animirt sind. Auch haben sie viel Dauer. Die Hengste sieht man jeden Augenblick kampflustig untereinander sich herausfordern, und leicht nehmen sie, bei unzureichender Behandlung, allerlei Unarten an, die ihnen nachher wieder schwer abzugewöhnen sind. Weiß im Gegentheil der Reiter mit ihnen gut umzugehen, so attachiren sie sich auch an ihn, und zeigen, wie alles edlere Blut, viel Ehrgefühl. Das Regiment der Türken hat auf die hiesige Pferdezucht den übelsten Einfluß gehabt, weil sie jedes ausgezeichnete Pferd, was sie bei einem Eingebornen fanden, sogleich wegnahmen, und diese daher sich bald nur auf solche beschränkten, welche die Habgier ihrer Unterdrücker nicht zu reizen im Stande waren.

Duera ist 6 Lieues von Algier entfernt, die wir auf einer durch Militair verfertigten guten Landstraße in dritthalb¹ Stunden gemäch-

1 *Dritthalb*: zwei und die dritte halb, also zweieinhalb Stunden.

lich zurücklegten. Während der ersten Stunde kamen wir bei einer großen Anzahl, zum Theil zerstörter, Villen vorbei, alle weiß wie cararischer Marmor, und da das Wetter außerordentlich schön war, genoßen wir, die vielen Windungen des Weges langsam empor steigend, mit wahrem Entzücken die verschiedenen reichen Aussichten, die sich bald auf diese reizenden Landsitze, und den darunter liegenden Golf mit dem *Aratsch*¹, bald auf die Stadt mit ihren verschiedenen Forts und Minarets; oder auf die weite Ebene von *Metidschia*, mit der *Maison quarrée*², dem *Fort de l'eau* und dem fernen *Cap Matifu*³ eröffneten. Hinter der Plaine lagerte sich majestätisch der Atlas, aus dem der mit Schnee bedeckte *Dschordschora*⁴, in der Sonne flitternd, emporstieg und mit ätherischem Silberglanz das tief dunkelblau gefärbte Vorgebürge prachtvoll umstrahlte. In der Nähe sah man von Zeit zu Zeit eine einzelne Palme, Cypresse, oder einen Haufen Bananen, große herzförmige, und schön violet gefärbte Blüten tragend, aus dem Gewirr der Cactus und Aloë's hervorragen, und die entlaubten großen Feigenstämme schimmerten anmuthig mit ihren weißgrauen Ästen durch das dunkle Laub und die goldnen Früchte der Orangen- und Citronenbäume. Beim *Fort de l'Empereur*, das an dem höchsten Punct der Straße erbaut, und von den Algeriern Carl dem Fünften zum Hohn so benannt wurde⁵, ist der umfassendste Punct für diese imposante Aussicht, welche der Oberstlieutenant Préaux⁶, in seinem Werke über Algier, selbst der von Constantinopel gleichstellen will.

Bei mehreren Blockhäusern und einzelnen kleinen Redouten⁷ vorüberkommend, erreichten wir einige Zeit darauf *El Ibrahim*⁸, eine

1 *Aratsch*: Der Oued el Harrach fließt in die Bucht von Algier.

2 *Maison quarrée* (franz.; »quadratisches Haus«): heute El-Harrach, ein Vorort von Algier, sieben Kilometer östlich der Stadt gelegen. So genannt nach einem römischen Tempel.

3 *Cap Matifu*: Das Cap Matifou begrenzt die Bucht von Algier gen Osten.

4 *Dschordschora*: Die Djurdjura ist ein Gebirgszug in der Kabylei, der höchste Gipfel ist der Lalla Khedidja mit 2300 Metern.

5 *Carl dem Fünften zum Hohn*: Nachdem die Spanier 1492 mit Granada das letzte muslimische Königreich in Westeuropa erobert hatten, siedelten sich die aus Spanien geflohenen Mauren im Maghreb an. Zusammen mit einheimischen Arabern rüsteten sie große Flotten aus und begannen als Korsaren von Nordafrika aus einen permanenten Krieg gegen die christlichen Mächte. Deren Versuche, Algier zu erobern und der Piraterie Einhalt zu gebieten, scheiterten mehrfach, wie 1541 Karl V. (1500–1558, König von Spanien und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches), 1770 die Dänen und 1775 die spanische Armee.

6 Auguste-Jean-Maurice Préaux Loqué (1783–1853) war ein napoleonischer Offizier, der mehrere Grundlagenwerke über die Kolonisation Algeriens verfasste. Gemeint ist wohl eine der Ausgaben von *Réflexions sur la colonisation d'Alger* (Erstausgabe 1831).

7 *Redoute* (franz.; »Zufluchtsort«): trapezförmige Schanze als Teil einer Festung.

8 *El Ibrahim*: Dély Ibrahim, Stadt westlich von Algier.

neue Colonie, wo wir das Vergnügen hatten, durch bettelnde europäische Gassenjungen an die liebe Heimath erinnert zu werden. Auf der Anhöhe standen mehrere Suaven, und ich bedauerte keinen Zeichner bei mir zu haben, um die malerisch schöne Stellung dieser Schildwachen zu fixiren, die mit einem Arm auf ihr Gewehr gelehnt, den andern in die Seite gestemmt, und einen Fuß nachlässig über den andern geschlagen, in ihrer pittoresken Tracht, wie ein Bild kühner Ruhe in die Gegend hinausschauten.

Die Suaven sind eine orientalisches gekleidete Infanterie, worunter jedoch nur ein kleiner Theil Eingeborner des Landes von dem Stamme sich befindet, der eigentlich den Namen Suaven führt. Ihre Tracht erscheint mir als ein Muster von Eleganz und Zweckmäßigkeit. Sie besteht aus einem rothen Fez mit einem turbanartigen grünen Bund darum gewunden, einer blauen türkischen Jacke mit rothen Bandschnüren, blauer Weste mit gleicher rother Besetzung, einen blauen türkischen Bund um den Leib, sehr weite kurze Hosen, die unter dem Knie festgehakt sind, vom Knie bis auf den Knöchel lederne festanschließende Stiefletten, kurze weißleinwandne Kamaschen¹ und starke Schuhe. Jacke und Weste sind nach orientalischer Manier ohne Kragen oben rund geschnitten, und der Hals bloß. Ist es kalt, so tragen sie beliebig ein Tuch lose darum geschlagen. Ihre Waffen sind ein Gewehr mit Bajonett, ein kurzes breites Schwert, wie die Römer führten, und die Patrontasche tragen sie sehr zweckmäßig vorn, über den Bund um den Leib geschnallt. Ihr kleiner Tornister, nur mit den allernöthigsten Dingen gefüllt, wiegt höchstens fünfzehn bis zwanzig Pfund, und wird, nicht wie bei uns, mit dem unbequemen Brustriemen, sondern an zwei schmalen Riemen über die Schultern gehangen. In dieser Kleidung wird jede Bewegung des Körpers leicht und ungehindert ausgeführt, und sie ist warm und luftig zugleich. Bei einem kälteren Clima würde es nur nöthig seyn, noch den Mantel hinzuzufügen. Hätte ich ein Freicorps in Europa zu errichten, ich würde mir keine allen militairischen Zwecken entsprechendere Tracht ausdenken wissen, denn ich habe nie recht begreifen können, was man bei uns militairische Kleidung *par excellence*² zu nennen beliebt. Ein Soldat, der in seine Uniform, die nie eng genug seyn kann, wie eine

1 *Kamaschen (franz.):* Gamaschen sind strumpfhähnliche, ursprünglich schützende Fußbekleidungen aus Stoff oder Leder. Sie reichen vom Knöchel bis zum Knie oder darüber.
2 *Par excellence (franz.):* vorzugsweise; schlechthin; im wahrsten Sinn des Wortes.

Wespe zusammengeschnürt ist, der einen schweren und harten, Augenkrankheit und Schmerz verursachenden Czako¹ auf dem Kopfe trägt; außerdem Gewehr und einen zu nichts ordentlich dienenden Säbel, der ihn beim Marschiren auf die Waden schlägt, an Mantel und Tornister (welcher letztere ihm die Brust durch die Art seiner Befestigung noch einklemmt) 42 Pfund zu schleppen hat – ein so gemarterter Soldat, sage ich, scheint mir höchst *unmilitairisch* ausgestattet zu seyn. Auch erwies sich dies mehrmals schon im Frieden, unter andern bei dem Marsch des 37. preußischen Infanterieregiments im Sommer 1832 von Wittenberg nach Coblenz², wo unterwegs an einem sehr heißen Tage bloß vom 2. Bataillon dieses Regiments sieben Leute an den Folgen ihres *militairischen* Costüms den Geist aufgaben. Einige von diesen stürzten während des Marschirens auf der Stelle todt nieder.

Von der Höhe *El Ibrahim's* verfolgten wir mit dem Auge das Gebürge bis gegen Oran hin, und erblickten zu unsern Füßen *Sidi Ferruch*³, wo die französische Expedition bekanntlich landete, ohne fast irgend einen Widerstand zu finden.

Von hier bis *Duera* ist die Gegend kahl, und leider hat die französische Eroberung auf ihrem Wege dem Lande überall viel alte Bäume gekostet, ja man soll in dieser Hinsicht oft ganz unverantwortlich verfahren seyn. So behaupten Augenzeugen, daß bei *Duera* die schönsten Palmen abgehauen wurden, um sie zur Schmückung eines Bivouaks wieder Alleinweise in die Erde zu rammen. Die, dem Anschein nach, keineswegs unfruchtbaren, sondern nur vernachlässigten *Landes*⁴, die sich hier unabsehbar hinziehen, sind jetzt nur mit Dornen, Staudengewächsen, Myrthen und *Palmita's (Phoenix humilis)*⁵ bedeckt, deren Wurzelmark eine sehr beliebte Speise ist und im Geschmack völlig unsern Haselnüssen gleicht. Feldhühner, Haasen und wilde Schweine werden hier häufig angetroffen.

1 *Czako (ungar.):* Tschako, militairische Kopfbedeckung von zylindrischer oder konischer Form.
2 *Marsch nach Coblenz:* Nach der Niederlage Napoléons erhielt Preußen auf dem Wiener Kongress 1815 den Großtheil seines 1807 bestehenden Staatsgebietes zurück, außerdem gewann es beträchtliche Gebiete im Westen hinzu. In diesen neuen Provinzen entstanden in Koblenz, Köln und Minden mächtige Festungen zu deren Sicherung.
3 *Sidi Ferruch:* Die Stadt liegt etwa 15 Kilometer westlich von Algier.
4 *Lande (franz.):* Heide, Heideland.
5 *Phoenix humilis:* Die wissenschaftlichen Benennungen Pücklers sind heute kaum eindeutig zu identifizieren. Eventuell handelt es sich um die Zwergpalme (*Chamaerops humilis*).

Der erste Gegenstand, dem wir im *Camp* von *Duera* begegneten, war eine spanische galante Dame, die von einem Offizier und zwei arabischen Spahis, in ihren weißen über den Kopf gestülpten Bernus, escortirt, spazieren ritt. Nach und nach wurden mehrere ausgestellte Posten, die verschiedenen Gebäude des festen Lagers, und die Bretterbuden der Ansiedler sichtbar. Wir galoppirten schnell hindurch um von einem Hügel noch die Sonne hinter dem Atlas hinabsinken zu sehen, und suchten dann erst ein nicht sehr leicht zu findendes Unterkommen. Für die Pferde schaffte man zwar bald Rath, indem man ihnen in der Scheune eines Epiciers¹ einen Platz anwies, für uns selbst aber konnte nichts besseres als eine Streu in dem kleinen Schlafkabinett des Hauswirths ausgemittelt werden. Dagegen erwartete uns in dem *Caffé de l'Armée d'Afrique*, wo bereits ein Billard, Lesecabinet und Restaurant etablirt ist, ein *Diné en règle* mit Bordeaux und Champagner², der jedoch vom Kunstkenner schwerlich unter die Originale rangirt worden wäre.

Als wir nach aufgehobener Tafel hinaustraten, umging uns am 18. Januar [1835] die schönste warme Sommernacht, mit einem Himmel voll goldglänzender Sterne, und dem eben dunkelroth heraufsteigenden Monde. Lange irrten wir noch unter diesem prachtvollen Zelt im stillen Lager umher, nur von *Zeit* zu *Zeit* von einer bärtigen Wache angerufen, und philosophirten über Diesseits und Jenseits, über die Erde und über die Sterne, unter welchen letzteren zu unserer Verwunderung der maurische Knabe, der uns zum Überfluß mit einer Laterne vorleuchtete, so gut Bescheid wußte, als habe er Astronomie, wie wir, aus den *Lettres à Emilie*³ studirt. Nur mit Zögern konnten wir uns entschließen, dem schönen Schauspiel zu entsagen, und unsere Schritte wieder der mehr als bescheiden Herberge zuzuwenden, wo man uns obendrein mit sehr verdrüßlicher Miene empfing. Der unbekannt Grund dieses Mißgeschicks klärte sich erst später auf eine drollige Weise auf. Wir hatten nämlich mehrere Provisionen mitgenommen, welche in eine alte Kiste gepackt worden waren, auf der, ihrem früheren Inhalt gemäß, noch mit großen Buchstaben ge-

1 *Epicier* (franz.): Feinkost- bzw. hier Lebensmittelhändler.

2 *Diner en règle* (franz.): richtiges, regelrechtes Abendessen.

3 *Lettres à Emilie* (franz.; »Briefe an Emilie«): von Charles-Albert Demoustier, (1760 – 1801), französischer Schriftsteller. In Prosa und Versen geschrieben, bestehen sie aus Lektionen in Form von Briefen an eine junge Studentin, die sich in den Ferien befindet.

schrieben stand: 350 *Chandelles*¹. Der vierzehnjährige Sohn des Epicier ermangelte nicht, nachdem wir das Haus verlassen, seinen Vater auf diese inhaltschweren Worte aufmerksam zu machen, und es war nach dieser Entdeckung der bestürzten Familie kein Zweifel übrig geblieben, daß sie hier mit einem formidablen Rival zu thun bekäme, und die Schlange selbst im Busen nähre, die damit umginge, den Lichterhandel in *Duera* an sich zu ziehen.

Glücklicherweise hatte ich noch Lust einige Orangen zu essen, wo denn der bei Auspackung derselben gegenwärtige Hauswirth, seinen Irrthum erkennend, in der Freude seines Herzens uns das eben Mitgetheilte aufrichtig offenbarte. Ich mußte noch auf meiner Streu darüber lachen, daß in meiner ersten Rolle in Afrika das Schicksal mich als Lichterhändler auftreten lasse – immer besser noch, dachte ich bei mir selbst, als im Vaterlande die eines Lichtausputzers spielen zu müssen.

Schon um 5 Uhr am nächsten Morgen kam ein Adjutant des Generals, Capitaine Bonorand, um mich nebst meinen Begleitern zum Frühstück beim General einzuladen, nach dem sogleich aufgebrochen werden sollte. Unsere Toilette dauerte nicht lange, und in wenigen Minuten folgten wir dem interessanten Begleiter, den ich mit Erstaunen, schon während des kurzen Weges, in der deutschen und französischen Literatur besser bewandert fand, als ich mich es selbst zu seyn rühmen darf; was freilich nicht viel sagen will, aber bei einem französischen Offizier immer selten angetroffen werden mag. Unser Gesellschafter hatte, mit liebenswürdiger Heiterkeit, im Morgennebel schon ein Dutzend der schönsten Stellen aus Göthe, Schiller, Dante und Tasso², geschickter als ein deutscher Declamator³ recitirt, als wir bei des Commandirenden dampfender Caffeekeanne ankamen, der dieser selbst gleich darauf folgte. General Rapatel ist einer der ausgezeichnetsten Generale der französischen Armee, und von eben so angenehmen Sitten als einer Tapferkeit, die seine Camaraden von ihm sagen ließ: »*Qu'il avait juré de se faire tuer à chaque affaire, sans pouvoir*

1 *Chandelle* (franz.): Kerze.

2 Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), deutscher Dichter, Politiker und Naturwissenschaftler; Johann Christoph Friedrich von Schiller (1759 – 1805), deutscher Dichter, Philosoph und Historiker; Dante Alighieri (1265 – 1321), italienischer Dichter und Philosoph; Torquato Tasso (1544 – 1595), italienischer Dichter.

3 *Declamator* (lat.): Lehrer der Beredsamkeit; Redekünstler.

jamais y réussir.«¹ In seiner letzten Expedition gegen die Hajuten², an der meinen bescheidenen Theil als neugieriger Reisender zu nehmen, ich leider zu spät gekommen bin, chargirte er von der Spitze seines Generalstabes in eigner Person die wilden Bergbewohner, um einen vom Pferde gefallenen Spahi zu retten, dem man eben den Hals abschneiden wollte. Es gelang ihm auch, und diese chevalereske That riß selbst die jüngsten Conscripten³ zu unaufhaltsamem Enthusiasmus mit sich fort.

Nach kurzem Aufenthalt setzte man sich zu Pferde, und folgte den schon vorausgegangenen Truppen, die wir mit dem Aufgang der Sonne in dem *Defilé* einholten, das aus den Hügeln nach der weiten Ebene von *Metidschia* hinabführt, und wo spanische Guerillas⁴ uns wahrscheinlich schon unsanft empfangen haben würden. Das kleine Corps bestand aus zwei Bataillonen regulärer Infanterie, meistens junge Conscripten, die bei der letzten Expedition zum erstenmal im Feuer gewesen waren, dem Bataillon der Suaven, dessen Ruf unter dem Commando ihres ausgezeichneten Anführers, de la Morissière, täglich steigt, zwei Schwadronen der *Chasseurs d'Afrique*⁵, einigen fünfzig arabischen Spahis mit langen schwarzen Bärten, fast wie alte Weiber gekleidet, aber mit einer langen Flinte, Jataghan und Pistolen kriegerisch genug bewaffnet, und endlich einem Detaschement⁶ Artillerie mit vier leichten Kanonen (*Pièces de montagne*)⁷, deren jede auf practicablen Wegen von zwei Mauleseln gezogen, und wo es das Terrain nöthig macht, selbst den Thieren aufgeladen werden können. Ein Maulthier trägt dann die Kanone, das andre die Lafette.

1 »*Qu'il avait ...* (franz.): »Er hat geschworen, sich bei einer Unternehmung eher töten zu lassen, als keinen Erfolg zu haben.«

2 *Hajuten*: auch Hadjuten oder Hadjouten, (wohl Berber-)Stamm in der Metidja.

3 *Conscripte* (lat.): Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Pflicht zum Kriegsdienst in Frankreich und den Staaten des Rheinbundes auch als *Conscription* bezeichnet.

4 *Guerilla* (span.): wörtlich »kleiner Krieg«, also Kriegsführung durch kleine Einheiten. Historischer Hintergrund war der spanische Unabhängigkeitskrieg von 1807 bis 1814 gegen die französische Fremdherrschaft unter Napoléon, in der die weit unterlegenen spanischen Kräfte, die eher in lokalen Milizen (und Räuberbanden) organisiert waren, einen großflächigen und letztlich (wenn auch nur mit englischer Unterstützung) erfolgreichen Aufstand gegen die Besatzer durchführten.

5 *Chasseurs d'Afrique* (franz., »Afrikanische Jäger«): ein leichtes Kavalleriecorps in der französischen Nordafrikaarmee seit 1830.

6 *Detaschement* (franz.): Abspaltung; kleinere Abteilung eines Heerkörpers.

7 *Pièce de montagne* (franz.): Gebirgsgeschütz, eine Artilleriewaffe, die für den Einsatz in gebirgigen Regionen vorgesehen ist. Man kann es leicht in kleinere, leichter transportable Teile zerlegen, außerdem verfügt es über sehr große Seiten- und Höhenrichtbereiche, so dass man z. B. auch nach unten feuern kann.

Man marschirte mit großer Vorsicht und allen Präcautionen¹, wie in eines unternehmenden Feindes Land, vor dessen Überfall man sich nie ganz sicher hält. Eben so sorgfältig war die Aufstellung der Truppen vor *Buffarik*, als wir bei einer schönen Gruppe hoher Silberpappeln und einem ehrwürdigen, gewiß mehrere hundert Jahre zählenden, Ölbaum Halt machten. Um uns her war die ganze Ebene mit Oleandersträuchern durchweht, die in der Blüthe einen prächtigen Anblick gewähren müssen, und einige Haufen von dichtem Gebüsch bildeten zierliche Bouquets² in der weiten Fläche. Auf dem nahen Atlas sah man mehrere Signalfeuer der feindlichen Araber aufsteigen, während die befreundeten Stämme ruhig auf ihren Kameelen, Pferden und Eseln zum Markte herbeizogen, welcher auf diesem, *Buffarik* genannten Platze alle Montag stattfindet, seit der letzten Strafunternehmung aber kaum zum Drittheil mehr so viel Zuspruch als früher hat, auch durch die üble Stimmung der Gebürgsstämme sehr unsicher geworden ist.

Ein wohlberittener Trupp arabischer Krieger kam, als eine Art Deputation³, dem General entgegen, um ihm einige neue Räubereien der Hajuten zu melden. Die Mannigfaltigkeit und der scharf gezeichnete Ausdruck dieser wilden Gesichter war mir höchst auffallend, um so mehr, da man eine so große Ausbildung der Individualität gewöhnlich nur einer langen Civilisation zuschreibt. Übrigens, wenn ich richtig in ihren Seelen gelesen – und der Befehlshaber der Suaven, der seit vier Jahren sie genau studirt, und mir viel merkwürdige Details über sie mitgetheilt hat, bestätigt es – so war Schlaueit, Fanatismus, Stolz und Verachtung der Fremden darin am deutlichsten ausgeprägt, obgleich die Nothwendigkeit sie jetzt zu momentaner Unterwerfung zwingt. Herr von Morissière unterschied übrigens den Charakter der verschiedenen Überbleibsel alter Nationen, welche die hiesige Bevölkerung ausmachen, eben so bestimmt, als er versicherte, diese Abkunft schon aus ihren äußern Formen leicht zu erkennen. Die *Kabylen*⁴ hielt er für die ächten und nur wenig vermischten alten *Numidier*⁵, die ältesten uns bekannten Herren dieses Bodens, die Hajuten

1 *Präcaution* (lat.): Vorsicht; Vorkehrung.

2 *Bouquet* (franz.): Blumenstrauß.

3 *Deputation* (lat.): Abordnung.

4 *Kabylen* (arab.): ein in Nordost-Algerien – in der Kabylei – lebendes Berber-Volk.

5 *Numidier* (lat.): eigentlich Nomade; Numidien ist eine historische Landschaft (und auch ein ehemaliges Königreich) in Nordafrika, die von Berberstämmen bewohnt wurde.

für Stämme von vandalischer Abkunft¹; Beduinen, Mauren, Neger, Juden sprechen sich beim ersten Anblick selbst aus. Sie sind noch, was sie waren.

Nachdem man auf den Cantinen² sitzend, ein improvisirtes Mahl eingenommen, und dazu aus lackirtem Leder ganz guten Wein getrunken hatte, ritten wir auf den, ungefähr noch eine Viertelstunde von unserm Lagerplatze entfernten Markt. Da alle dort Gegenwärtige – es mochten ungefähr an 1000 Seelen seyn – gleichmäßig in schmutzige, weiße Mantel und gleichfarbige *Capuchons* gehüllt waren, so gab das Ganze keinen sehr abwechselnden, aber einen desto seltsameren Anblick. Einige der anwesenden Chefs hatten sehr gute Pferde und Waffen, wollten sie aber nicht verkaufen. Den meisten dieser Pferde waren die Schwänze und Mähnen abrasirt, was ihnen fast das Ansehen von Mauleseln gab, bei denjenigen aber, wo die Haare schon wieder etwas gewachsen waren, glich die Rübe³ ganz einem Schaafschwanz, und nahm sich nichts weniger als elegant aus. Ich bemerkte, daß ein Reiter, von wildem Ansehen, ein sehr schönes langes Schwerdt von grader Form, mit einer vergoldeten Scheide in erhabner Arbeit und einem ganz eigenthümlichen Griff aus Horn, vielleicht noch eine Waffe aus der Zeit des griechischen Kaiserthums⁴ herstammend, an seinem Sattel hängen hatte, und bat daher einen französischen Offizier, der arabisch sprach, ihn zu fragen, ob er es verkaufen wolle. Wider mein Vermuthen war die Antwort bejahend, und die Forderung sehr mäßig. Er verlangte zehn *Duros* (spanische Piaster, die einzige Münze, welche diese Leute bis jetzt annehmen wollen)⁵, dafür. Unglücklicherweise hatte ich keine Piaster bei mir, und vergebens bot ich ihm in

1 *Vandalen (griech.)*: Ursprünglich waren die Vandalen ein Volk im nordöstlichen Germanien. Später breiteten sie sich weiter aus und wanderten im Zuge der Völkerwanderung im 5. Jahrhundert größtenteils nach Spanien und Nordafrika aus. Mit der Zerschlagung ihres Reiches im 6. Jahrhundert durch oströmische Truppen verlieren sich ihre Spuren.

2 *Cantine (franz., »Soldatenschenke«)*: auch Kiste, Truhe.

3 *Rübe*: Der in den Schwanz des Pferdes übergehende Teil des Rückgrats sieht einer langen Rübe nicht unähnlich und wurde Schwanz- oder Schweifrübe genannt.

4 *Griechisches Kaiserthum*: Das Byzantinische oder Oströmische Reich war ein Kaiserreich im östlichen Mittelmeerraum. Es entstand nach der Reichsteilung von 395 (nach dem Tod von Kaiser Theodosius I., 347 – 395) aus der östlichen Hälfte des Römischen Reiches und erlebte sein Ende 1453 mit der Eroberung von Konstantinopel durch die Osmanen.

5 *Duro*: Eigentlich eine spanische Goldmünze (im Wert von 5 Peseten) mit einem Gewicht von anfangs etwa 27 bis 23 Gramm (um 1786). Gemeint ist aber wahrscheinlich der *Peso de Ocho* zu 8 Reales (deutsch »Achterstück«, englisch *Piece of eight*), eine Silbermünze, deren Metall den reichen Minen der südamerikanischen Kolonien entstammte und die im Wert einem Taler entsprach.

französischer Goldmünze doppelt so viel als er verlangte, (denn die Waffe war noch weit mehr werth); er wollte kaum einen Blick der Verachtung auf mein Gold werfen, ja er schien sogar durch das Anerbieten desselben wie beleidigt, versteckte, nach wenig gewechselten Worten, sein Schwerdt unter den Mantel, und ritt, indem er mehreremal mit dem Kopf schüttelnd sehr nachdrücklich: *No, no, no*, rief, in voller Carriere¹ den Bergen zu, ohne wieder zurückzukehren. Ich sah ihm noch verdrießlich nach, als ein Gensd'armes² herbeikam, und mir eine Botschaft vom Doctor des Gouverneurs brachte, der mich einlud, zuzusehen, wie er den kranken Arabern Medicin austheile. Ich fand den Operirenden in einem verschloßnen Zelt, vor einer Kiste mit Paketen aller Art und einem Tische voller Flaschen sitzen; neben ihm stand ein Dolmetscher, und an der schmalen Öffnung des Zeltes ein Diener, der auf einmal immer nur einen Kranken hereinließ. Die meisten Patienten litten am Magen, viele auch an syphilitischen Übeln³. Der gute Doctor, der gewiß eine große Wohlthat für diese armen Leute ist, hatte auch vollkommen die nöthige schnelle Entschließung bei solchen Gelegenheiten, denn er sann nie eine Sekunde über den vorgetragenen Fall nach. Ehe dem Dolmetscher noch das letzte Wort entfallen und der Patient die Zunge nur herausgestreckt hatte, war auch schon die Entscheidung erfolgt und die Medicin in des Letzteren Händen. Ich glaube, er hätte auf diese Weise in einer Woche halb Afrika curirt; ob indessen sowohl die Krankheitsgeschichte als die ertheilte Instruction durch den Dolmetscher in dieser Schnelligkeit immer ganz richtig wiedergegeben wurde, mag der Himmel wissen, jedoch versicherte der Doctor, daß dieselben Individuen selten wiederkämen, woraus er denn, mit einigem Optimismus, schloß, daß sie ohne Zweifel auch geheilt seyn müßten.

Neben dem Zelt dieses expeditiven Äskulaps⁴ war ein anderes, der Themis⁵ gewidmetes, aufgeschlagen, wo der Cadi⁶ die Gerechtigkeit –

1 *Carriere (franz.)*: der schnellste Galopp eines Pferdes.

2 *Gensd'armes (franz.)*: ursprünglich Kriegsmann, Bewaffneter; später eine als Straßenpolizei eingerichtete Einheit.

3 *Syphilitische Übel*: Erreger der Infektionskrankheit Syphilis ist das Bakterium *Treponema pallidum*, ihr Krankheitsbild ist vielfältig. Therapiert wurde sie bis zur Entdeckung des Penicillins im 20. Jahrhundert vor allem mit dem hochgiftigen Quecksilber.

4 *Expeditiv (lat.)*: abfertigend.

Äskulap (lat.): Asklepios, ein Sohn des Apollon, der griechische Gott der Heilkunde.

5 *Themis (griech.)*: griechische Göttin der Gerechtigkeit und Philosophie.

6 *Cadi (arab.)*: Richter oder Rechtsgelehrter.

ob verkaufte oder nur handhabte, kann ich nicht entscheiden, denn er brach leider schon auf, als ich hinzukam. Ganz zufrieden gestellt mußte er indeß Einige doch nicht haben, denn sie erschienen noch nachträglich beim General, der sich aber auf nichts einlassen wollte, was dem Civilfach angehöre.

Wir überließen nun den Markt seinem eigenen Schicksal, und nahmen den Rückweg, der ungefähr 12 Lieues betrug, durch die Ebene zwischen dem Meere und den Bergen hin. Nur wenige Stellen fanden wir sumpfig, der größte Theil war ein fruchtbarer Lehmboden, häufig mit einer üppigen, dichten und hohen Vegetation von Sträuchern verschiedener Art bedeckt. Viele Plätze waren schon mit ziemlich gutem Grase bewachsen und völlig trocken. Doch ist im Sommer die ganze Ebene höchst ungesund, und die grassirenden¹ Fieber den Europäern so tödtlich, daß die meisten schon bearbeiteten Pachthöfe in der Nähe des Meeres, unter andern auch die vom Gouvernement angelegte *Ferme modèle*², wieder haben verlassen werden müssen. Demungeachtet hat fast alles Terrain bis *Belida* hin, dessen weiße Häuser wir in der Ferne erblickten, und wohin sich kein Europäer anders als im Gefolge einer kleinen Armee wagen darf, Käufer gefunden. Es sind Speculanten, die es meistens nie mit Augen gesehen und für ein Spottgeld erstanden haben, und noch liegt dieses Land in unberührter Jungfräulichkeit da. Mein Begleiter, Herr Klimerath, gestand mir lächelnd, selbst in diese Falle gegangen zu seyn, und jetzt schon aus zweiter Hand ein Haus mit einem herrlichen Orangengarten nebst 800 Morgen Äcker in *Belida* zu besitzen, das er wahrscheinlich in seinem ganzen Leben eben so wenig sehen, als einen Pfennig Einkünfte davon ziehen werde.

Sollten sich indessen die Umstände ändern, so könnte alles dies dennoch bald eine ganz andere Gestalt gewinnen, ja wäre ich ein reicher Capitalist, so würde ich kein Bedenken tragen, mich hier niederzulassen. Mit einem bedeutenden Vermögen wäre nichts leichter, als sich selbst, ganz ohne Hülfe des Gouvernements, eine Feudalexistenz wie im Mittelalter in Europa zu gründen. Man würde ein großes Terrain nahe der Küste kaufen, sich eine befestigte Burg bauen, die ganze Besetzung leicht, schon durch einen bloßen tiefen Graben mit hohem

1 *Grassiren* (lat.): wüten; verbreiten.

2 *Ferme modèle* (franz.): Mustergut.

Aufwurf und einer Banquette¹ dahinter, vielleicht noch von einigen Blockhäusern oder Redouten flankirt, vor den Angriffen der Araber schützen, fünfzig bis hundert Bewaffnete als Garnison in seinen Dienst nehmen, und mit den nächsten Stämmen sich durch gelegentliche Geschenke in ein gutes Vernehmen zu setzen suchen. – Bald würde man dann in vollkommener Sicherheit bedeutende Revenüen², einen sehr großen Einfluß, ja eine wahre Macht in der Gegend erlangen können; ein accidenteller kleiner Krieg mit den wilden Horden des Atlas wäre aber in solcher Lage nur ein interessanter Lebensreiz mehr, und eine anmuthige Übung seiner Kräfte. So hätte man auf der einen Seite Mittelalter und Fehde, auf der andern moderne Civilisation mit gebildeter europäischer Gesellschaft und vaterländischen Sitten, überall aber eine Freiheit, sein Leben nach Belieben zu gestalten, eine Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, wie sie in Europa gar nicht mehr möglich ist. Die Franzosen sind jedoch dergleichen poetischen Ideen nicht sehr zugänglich, finden daher fast allgemein ihre hiesige Existenz äußerst unangenehm, sehnen sich herzlich nach baldiger Rückkehr, und werden schwerlich je eine irgend bleibende Colonisation hier zu Stande bringen.

Unterwegs erzählte mir der General, als eben einer unserer Spahis vorbeigaloppirte, daß dieser Mann bei dem letzten Gefecht einen Beduinen, der einen seiner Camaraden erschossen, mit seinem Säbel niedergehauen habe, worauf er ihm mit der größten Schnelligkeit den Kopf abgeschnitten, diesen nach hiesiger Art am Steigbügel in einen Riemen gehängt (der unter dem Kinn durchgestochen und durch den Mund gezogen wird), so im vollen Galopp mit dem erbeuteten Kopf zurückgekommen sey, und ihn als eine Galanterie dem General vor die Füße gerollt habe. Diese Operation geht so schnell von statten, daß man einzelne Reiter, oft schon mit zwei bis drei Köpfen an den Bügeln hängend, immer noch weiter in ihren menschenfreundlichen Bemühungen fortfahren sieht. Ein anderer Spahi ritt ein ausgezeichnetes junges Pferd, dem ebenfalls, wie denen in *Buffarik*, Schweif und Mähne abrasirt waren; und kaum hatte er bemerkt, daß wir es lobten, als er sogleich anfang, es zum Caracoliren und Lançadenma-

1 *Banquette* (franz., eigentlich »Eckbank«): Begriff aus dem Festungsbau; auf diesem Auftritt hinter der Brustwehr stehend konnten die Soldaten über diese hinweg schießen.

2 *Revenüen* (franz.): Einkommen, Einkünfte.

chen¹ zu reizen, ganz so wie ehemals unsere jungen Offiziere gern zu thun pflegten, wenn sie bei den Fenstern ihrer Damen vorbeiritten. Die Araber haben, alt und jung, alle diese etwas kindische Eitelkeit, und ihre Pferde sind so sehr darauf abgerichtet, daß man lange Zeit braucht, um ihnen dieses »Männchenmachen«, wie man es bei uns nennt, wieder abzugewöhnen. Übrigens sind sie durchgehends vortreffliche Reiter und auf ihren Pferden ganz zu Hause. Ihre hohen Sättel, die Stühlen gleichen, unterstützen sie dabei sehr in einem festeren Sitz und geben ihnen größere Bequemlichkeit. Ich finde sie für den Krieg viel zweckmäßiger als die unsrigen, da sie beim Stürzen und allen gefährlichen Passagen dem Reiter viel Hülfe gewähren, und ihm dadurch, daß er fast aufrecht darin stehen kann, beim Schießen und Hauen in vollem Galopp außerordentlich nützlich sind. Es ist auch bequem, daß die Bügel zugleich als Sporen dienen und den ganzen Fuß decken. Wegen ihrer Kürze und Form ist es beispiellos, daß Einer je darin hängen geblieben wäre.

In Masse ist die Fechtart der hiesigen Gebürgsvölker von wenig Wirkung, so gefährlich sie auch im Einzelnen sind. Sie leisten fast nicht eher Widerstand, als bis man sich zurückzieht. Dann verfolgen sie, fortwährend beunruhigend, den Feind, ihn im Halbkreis umgebend. Wenn man daher, nach Maaßgabe des Terrains, in gehöriger Weite vom *Gros de corps*² ihnen eine Schutzwehr von *Tirailleurs*³ entgegengesetzt, so können die Colonnen ganz gedeckt vor einem allgemeinen Angriff, ziemlich sicher außer dem Bereich ihrer Kugeln marschieren.

Als wir uns, um Algier zu erreichen, wieder gegen die Bergregion wandten, kamen wir in einer pittoresken Gegend bei einem Blockhause vorbei, wo sich vor einiger Zeit 25 Mann drei Tage lang gegen viele hundert Araber vertheidigten, ohne daß ihnen diese das mindeste anhaben konnten. Bei dieser Gelegenheit drang ein lahmer *Marâbut* (eine Art Heiliger) bis an die Wände des Blockhauses vor, und schlug mit seinen Krücken auf die zurückweichenden Araber los, ohne daß ihn, als sey er wirklich gefeyt, eine einzige Kugel traf, ob-

1 *Caracoliren* (franz.): ein Pferd herumtummeln und dabei oft halbe Wendungen machen.
Lançade (franz.): bogenförmiger Freisprung des Pferdes, das zuerst mit den Vorder-, dann mit den Hinterbeinen ausschlagend in die Luft springt.
 2 *Gros de corps* (franz.): Hauptteil der Truppe.
 3 *Tirailleur* (franz.): einzelner Schütze.

gleich mehr als zwanzig derselben fast *à bout portant*¹, auf ihn abgefeuert wurden. Derselbe Posten hat seitdem wegen *Aria cattiva*² verlassen werden müssen.

Man sieht hier in der Ebene mehrere weiße, einzeln stehende kleine Dome, die solchen Heiligen zum Begräbniß dienen, und daher, gleich ihnen, ebenfalls *Marâbut* genannt werden. Sie haben einige Ähnlichkeit mit unsern Backöfen. Wir trafen viele Viehheerden in der Plaine, aber durchgängig elende, verhungert aussehende Thiere, kaum so groß als die unsrer armen Wenden³. Todte Hunde und Schakals lagen mehr als einmal am Wege. Drei Stunden von Algier begann wieder die Region der Landhäuser, welche häufig kleinen gothischen Schlössern glichen und mit ihren Garten und Boskets⁴ die Landschaft sehr belebten. Doch ist nur an wenigen Stellen der Anbau so sorgfältig mehr, als er es sonst gewesen zu seyn scheint. In einem tiefen Thal führte die Straße durch einen ausgetrockneten Sumpf, der noch vor zwei Jahren so grundlos war, daß man beim Marsch ein versunknes Stück Vieh nicht anders daraus hervorziehen konnte, als indem man es auf der Stelle schlachtete und in Stücke zerschnitt. Nach einiger Zeit gelangten wir, mitten in Busch und Felsen, an ein großes Kaffeehaus, der Brunnen des Rais Ibrahim genannt. Ein Theil desselben war mit hohen gemauerten Wasserbehältern umgeben, um die Pferde bequem saufen lassen zu können, während die darauf sitzenden Reiter ihren Kaffee trinken, der unter zierlichen Arkaden⁵ fast in freier Luft gemacht wird. Diese Kaffeegesellschaft von 20 Offizieren auf ihren saufenden Pferden, gab ein uns nicht wenig auffallendes Genregemälde ab.

Um 6 Uhr Abends umschlossen uns endlich wieder Algiers Mauern. Diesmal waren wir von den Arabern gänzlich unangefochten geblieben, fanden uns aber desto müder von einem zwölfstündigen Ritte im ununterbrochnen Schritt, das *Fatiguanteste*⁶, was ich kenne,

1 *À bout portant* (franz.): aus allernächster Nähe.
 2 *Aria cattiva* (ital.): »schlechte Luft«, also Malaria, eine Krankheit, die durch einzellige Parasiten hervorgerufen wird.
 3 *Wenden*: slawisches Volk, das vom 7. Jahrhundert an große Teile Nord- und Ostdeutschlands bewohnte. Neben dem Kaschubischen ist das in der Lausitz noch gesprochene Sorbisch ihre einzige verbliebene Sprache.
 4 *Bosket* (franz.): kleines Gehölz von dichtem Gebüsch; kleiner künstlich angelegter Park.
 5 *Arkade* (lat.; von »arcus«, Bogen): Eine Aneinanderreihung von großen Bögen bildet einen Gang.
 6 *Fatiguant* (franz.): ermüdend.

wenn es nicht durch so manches neue und interessante Schauspiel heute reichlich aufgewogen worden wäre.

Den 20. Januar [1835].

Dies war ein Schlafrocktag, den ich der Ruhe widmete, und dann *tête à tête*¹ mit dem Soldaten J...² von der deutschen Legion in meinem Gasthof zu Mittag aß. Der neuen Bekanntschaft muß ich erwähnen. Als ich bei meiner Ankunft in Algier den *Crocodil* verließ, um in die Landungsbarke zu steigen, hörte ich einen der mit uns übergeschifften 60 Mann Soldaten, die mit wurmstichigem Zwieback genährt, fortwährend auf dem Verdeck bivouakiren mußten, zu einem Camaraden deutsch sprechen, wobei mir seine ganze Art und Weise eine Bildung über seinen Stand zu verrathen schien. Ich redete ihn daher an, und forderte ihn auf, da ich jetzt keine Zeit hatte, in Näheres einzugehen, mich in dem Gasthofe zu besuchen, den ich ihm angab.

Einige Tage später erschien er und theilte mir sein Schicksal mit. Er legitimirte sich, einer angesehenen Familie und reichen Verwandten aus dem Hannoverschen anzugehören, hatte in B... und B... studirt, dann in dem Lande, wo seine Mutter jetzt ansäßig ist, eine Zeit lang im Militair gedient und nach gemachtem Offiziersexamen seine Entlassung genommen, um seine Studien in H... zu vollenden. Kaum dort angekommen findet er einen Freund und Schulcamaraden, der ihn inständig bittet, ihn am andern Morgen bei einem Pistolenduell zu sekundiren. Er glaubt es nicht abschlagen zu dürfen, und der Gegner, ein Graf P..., wird erschossen. Er muß mit seinem Freunde fliehen. Sie erreichen glücklich Holland und nehmen dort Dienste für Batavia³, doch kaum installirt, läßt ihnen der Oberst selbst rathen, sich so schleunig als möglich aus dem Staube zu machen, da er sie sonst ausliefern müsse. Sie folgen natürlich der Weisung und engagiren sich nun bei der Fremdenlegion⁴; der Freund wird jedoch unterwegs

1 *Tête à tête* (franz., »von Kopf zu Kopf«): vertrauliche Unterredung.

2 *Soldaten J...*: Über Carl Jäger später mehr. Er wird der Sekretär Pücklers werden.

3 *Batavia*: Dieses Zentrum der Aktivitäten der Niederländischen Ostindien-Kompanie (VOC) in Südostasien (auf der Insel Java) blieb bis 1942 Hauptstadt der Kolonie Niederländisch-Indien und ist jetzt, unter dem Namen Jakarta, die Hauptstadt Indonesiens. Im Dienst der VOC standen auch sehr viele Deutsche, von denen einige hochspannende Berichte über ihre Dienstzeit schrieben.

4 *Fremdenlegion*: Die französische Fremdenlegion wurde 1831 als Nachfolgerin verschiedener Vorläuferregimenter ins Leben gerufen. Für die Kolonialisierung Algeriens brauchte

krank und bleibt im Lazareth zu Avignon zurück. J... allein kömmt auf demselben Schiff mit mir hier an, und wird sogleich zur Straßenarbeit, Graben und Aloëausroden commandirt – allerdings ein etwas hartes Loos für einen an lustiges Leben gewohnten deutschen Studenten, wiewohl es meiner Ansicht nach im höchsten Grade zweckmäßig und nützlich ist, die Soldaten, gleich den römischen Legionen, zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden, statt ihnen durch ewiges Exerziren den Dienst zu verleiden, oder durch Müßiggang Ausschweifungen unter ihnen zu veranlassen.

Der gute Muth und das gefällige Wesen des jungen Mannes interessirte mich, und ich versprach, mich für ihn zu verwenden.

Ich kann es nicht anders als mit dem aufrichtigsten Danke rühmen, wie diese Verwendung aufgenommen ward. Kaum hatte ich dem Obersten Bernelle¹ und dem commandirenden General (Baron Rapatel) die erwähnten Umstände vorgetragen, als J... sogleich von aller Handarbeit befreit, und schon den Tag darauf zum titulären Corporal ernannt ward, was ihm schnell eine ganz anständige Stellung verschaffte. Dies glich nur dem, was ich so oft zu Napoleons Zeiten kennen gelernt, aber es freute mich hier doppelt, theils um meines armen Landsmannes willen, theils aus alter Achtung für das ehemalige gute Benehmen der französischen Armee in meinem Vaterlande Sachsen², diesen Geist der Humanität und Billigkeit auch hier in gleichem Maaße wieder zu finden.

Seltsame Schicksale sieht man in dieser Fremdenlegion zusammengewürfelt! Wer sie alle kannte, würde hier eine wahre Fundgrube für Almanachserzählungen³ erbeuten und das beliebte Criminelle dabei auch nicht vermissen. Hier eine kleine Skizze: Bruchstücke aus der von dem Abenteurer selbst, und zwar nicht wenig naiv, aufgeschriebenen Geschichte, die man unter seinem Nachlaß aufgefunden hat.

Frankreich Truppen und setzte dort, auch aus innenpolitischen Gründen, bevorzugt Ausländer ein. Zudem wurde per Gesetz festgelegt, dass die Fremdenlegion nur außerhalb Frankreichs eingesetzt werden durfte.

1 Joseph Jean-Nicolas Bernelle (1785–?), Offizier der *Légion étrangère française*. Grundsätzlich wurden und werden in der Fremdenlegion als Offiziere nur Franzosen eingesetzt.

2 *Vaterlande Sachsen*: 1806 kämpfte und verlor das Kurfürstentum Sachsen auf preußischer Seite gegen die napoleonischen Truppen, in der Folge wurde es von bayerischen und französischen Soldaten besetzt.

3 *Almanach (arab.)*: Jahrbuch; periodische, oft eben ein Mal im Jahr erscheinende Schrift zu einem bestimmten Fachgebiet.